Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 9

Artikel: Geristein
Autor: O.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636953

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von der einstigen Burg den Namen erhalten hat und heute einen Schulbezirk der ausgedehnten Gemeinde Bolligen bildet. Von Bolligen aus erreicht man das romantische, abgeschiedene Dörflein auf einem prächtigen Wanderweg, der die Landstrasse meidet und über den einsam gelegenen Bauernweiler Flugbrunnen zur Hochterrasse des Dörfchens Bantigen emporsteigt. Auf dem alten Römerweg durchs Bantigental, das zwischen den waldbedeckten Höhen der Stockeren und des Bantigers verlassen liegt, erblickt man den romantischen Hügel von Geristein. Unterwegs streift man das kleine versteckte Tälchen bei Harnischhut. Im Kriege mit der Stadt Bern sammelte der Graf von Kyburg 1333 im Aargau viel Kriegsvolk und unternahm einen Zug gegen Bern. Aehnlich wie es früher König Rudolf bei der Schosshalde getan hatte, wollte er die Berner aus ihrer festen Stadt herauslocken, um sie ausserhalb ihrer Mauern zu schlagen. In einem Hinterhalt bei Geristein versteckte er den grössten Haufen seiner Leute und liess nur wenige gegen die Stadt reiten. Er dachte, die Berner würden in

Die heutigen Ruinen der Ritterburg Geristein oberhalb Bolligen

Geristein

(Photos Beyeler)

Ruinen des Schlosses Geristein nach einem Stich von G. Lory

Durchgang der alten Römerstrasse bei Geristein

Unordnung ausziehen und den wenigen Reitern nachjagen, und dann wollte er sie aus dem Hinterhalt überfallen. Die Berner erinnerten sich aber noch gut an das Gefecht bei der Schosshalde, zogen mit ganzer Macht und wohlbedacht aus und verfolgten die Feinde. Als der Graf das sah, wusste er wohl, dass er nichts ausrichten konnte. Er brach auf und floh gegen Burgdorf. Die Berner aber griffen den Haufen im Hinterhalt bei Geristein an, schlugen ihn mit ganzer Macht und nahmen mehrere vornehme Feinde gefangen. Der Ort, wo der feindliche Hinterhalt, die geharnischten Ritter lagen, heisst noch heute «Harnischhut».

Geristein, das jetzt so beliebte Ziel vieler Wanderer, muss einen recht ansehnlichen Bau aufgewiesen haben, und sehr bedeutend war die Macht seiner Herren. Die imposanten Ueberreste einer auf Felsen erbauten kühnen Ritterburg aus dem Mittelalter weisen auch Merkmale von Festungswerken aus der Römerzeit auf. Unstreitig müssen sich in dieser Gegend zwei römische Strassen getroffen haben, die eine von Muri durch das Gümligen- und Bantigertal kommend, die andere von der Engehalbinsel her über Bolligen nach Geristein. Von da weg zog sich die Route über Krauchthal und Burgdorf nach dem Aargau.

Der Hauptüberrest der alten Burg ist ein heute noch 9 m hoher, runder Turm mit einer Mauerdicke von 3,6 m, der einst wohl bis 20 m hoch auf dem Sandsteinklotz emporragte. An ihn schloss sich das Wohngebäude an. Im untern Teil der Ruine ist ein enges Gewölbe, das einstige Burgverliess, noch sehr gut erkennbar. Ein grösseres Gewölbe ist im Burgfelsen auf der nordwestlichen Seite eingehauen. Alle übrigen Gebäude mit Ausnahme der Grundmauern sind heute verschwunden. Das Burgtor befand sich vermutlich nördlich des Turmes. Auf der Ostseite war der Zwinghof. Etwas tiefer gelegen befand sich die Vorburg mit einer künstlich in den Felsen gehauenen Höhle. Der Zugang auf der Nordseite vom tiefen Einschnitt über einen hölzernen, mit Hürden gegen die Angriffsseite geschützen Steg nach der Vorburg und von da nach dem Burghof. Die Burgstelle war durch einen tiefen östlichen und weniger tiefen südlichen Einschnitt vom umgebenden Gelände getrennt. Beide Einschnitte sind künstlich in den Sandsteinfelsen gehauen.

Die mittelalterliche Burg wurde im 12. Jahrhundert auf der Stelle des alten römischen Kastells erbaut. Der Name Gerenstein kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet einen Spiess mit Widerhaken. Die Form einer solchen Gerspitze besitzt der Felsen, auf dem die Burg stand.

Ueber die ursprüngliche Herkunft der Herren zu Gerenstein fehlt jede Nachricht. Heimo von Gerenstein ist der einzige des Geschlechtes, das urkundlich 1218 erwähnt wird. Allem Anschein nach ist es ein Geschlecht, das schon vor der Gründung Berns auf Gerenstein hauste. Auch der Zeitpunkt des Verschwindens dieses Geschlechtes ist unbestimmt. Schon nach Heimo von Gerenstein tauchen als Gerichtherren die Edlen von Stein auf, die aus Uri stammten. Nach ihnen folgte als Besitzer das Kloster Interlaken. 1284 kamen Burg und Twing Gerenstein mit Bolligen an die Edlen von Affoltern. Nach ihnen folgten die Freiherren von Montenach, Herren zu Belp, als Besitzer von Gerenstein. 1301 wurde die Burg von den Bernern zerstört, weil die Montenach, stets Feinde der Berner, am Kampfe gegen sie teilgenommen hatten. Nach der Zerstörung von Gerenstein ging der Twing an die Edlen von Scharnachtal, 1425 an Petermann von Krauchthal und 1528 an Bern über. Heute ist die Burgruine mit Fels und Wald Eigentum des Schulgutes von Geristein. O. B.